

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 245.

Erscheint jeden Wochentag Nachmitt. 1/2 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

42. Jahrgang.

Sonnabend, den 19. Oktober.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1889.

Wider das Prassen.

Fast zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, welche von Begierde zum Genuß taumelten, Geld und Gut verpraßten und dabei körperlich und geistig zu Grunde gingen. Wenn auch heutzutage die Mahnung zur Mäßigkeit gewiß sehr zeitgemäß und wohlangebracht erscheint, ist doch die Prasserei lange nicht mehr so groß wie vor etwa 1900 Jahren in Rom, wo die Mahlzeiten der Vornehmen Unsummen kosteten, wo auf den Tafeln Pfauen aus Samos, Kraniche aus Melos, Muscheln aus Ghios nicht fehlen durften und die Ekstase auf unnatürliche Weise angeregt wurde. Die raffinierte Genußsucht hat heute andere Formen angenommen, aber sie zeigt trotzdem denselben Zug der Ueberreizung, der auf den einfachen und unverdorbenen Menschen einen amüßigen Eindruck macht. Daß das Essen und Trinken im Uebermaß nicht nur die Vermögensverhältnisse verschlechtert, sondern auch die Gesundheit zerstört und die Lebensdauer verkürzt, wird immer noch viel zu wenig beherzigt. Das jetzt lebende Geschlecht wäre allerdings kaum im Stande so viel im Essen und Trinken zu leisten, wie die Altvordern im Mittelalter gethan haben, wo die Bällerei zuweilen aller Beschreibungen spottete. Unsere Zeit huldigt zumeist weniger groben Genüssen, wenn es auch noch Leute genug giebt, die in Speise und Trank Unglaubliches leisten, dabei Hab und Gut, Kraft und Gesundheit verlieren. Die Opfer der Trunksucht sind trotz aller Mäßigkeits-Bestrebungen noch immer zahlreich genug.

Die nachtheiligen Folgen des Ganges zur Prasserei zeigen sich aber auch noch in anderer Weise, insbesondere in der rastlosen Vergnügungssucht, die gerade in der Neuzeit noch mehr als das Uebermaß im Essen und Trinken hervorgehoben wird und wahrhaft nervenzerrüttend wirkt. Doch aller Klagen über schlechte Zeiten und unzulänglichen Verdienst sind fast überall, besonders aber in den Großstädten, alle Vergnügungsorte zahlreich besetzt, oft sogar überfüllt. Immer glänzender werden diese Orte ausgestattet, immer mehr wird Gelegenheit zu kostspieligen Genüssen geboten, denen sich Viele gedankenlos hingeben, ohne zu bedenken, daß sie den kurzen Vergnügenstrausch mit harten Entbehrungen begahnen müssen, wenn sie mit schwerem Kopf und leerer Börse nach Hause kehren. Nach übermäßig genossenen Freuden und Vergnügungen folgt eine tiefe Erschöpfung, welche den Menschen zur Arbeit und zur treuen Pflichterfüllung unfähig oder doch mindestens unlustig macht und ihn durch einen brennenden Durst nach neuen Genüssen quält. Fehlen zu dieser die Gelegenheiten oder die Mittel, so entsteht im Gemüth eine tiefe Unzufriedenheit oder jener Zustand verbitterter Hoffnungslosigkeit, in dem so oft entsetzliche Selbstmord-Gedanken keimen. Die traurige Flucht aus dem Leben ist weit seltener die Folge wirklicher Noth als des Widerwillens gegen ein entbehrungsreiches und freudenarmes Dasein voll strenger Pflichterfüllung. Jedem, der arbeitet, sind auch frohe Erholungsmomente zu gönnen, nur der schädliche Auswuchs, der den materiellen und sittlichen Untergang so vieler Menschen herbeiführt, sollte beseitigt werden. Dafür giebt es drei Mittel, erstens eine vernünftige Erziehung, welche die jungen Leute von dem Uebermaß der Festlichkeiten zurückhält, zweitens die möglichste Einschränkung der Gelegenheiten zu kostspieligen Vergnügungen und drittens die Förderung harmloser und einfacher Freuden, an denen auch Minderbemittelte theilnehmen können.

Zum Maßhalten im Vergnügen bedarf es vor Allem einer vernünftigen Erziehung, sonst wächst ein Geschlecht heran, das sich in den Wahn hineinlebt, der Mensch sei auf Erden zu lauter Zeitvertreib, nur zum Vergnügen und zur Freude. Daß das Leben einen ernstern Zweck hat, als „sich zu amüsiren“ sollte früh gelehrt werden, damit man es nicht später durch trübe Lebenserfahrungen und harte Prüfungen zu lernen bekommt. Wie nöthig diese Lehre ist, das sieht man an so vielen Menschen, die immer etwas Neues und Schönes erleben möchten, etwas ganz Apartes genießen wollen und schließlich in dem schlimmen Zustand der Ueberreizung gerathen, in dem nichts mehr gefällt, nichts mehr befriedigt. An dieser Krankheit leiden jüngere Leute häufiger als ältere, weil diese bereits durch das Leben nach und nach über die Nichtigkeit so vieler Zerstreuungen, über die Gefährlichkeit so mancher Genüsse belehrt worden sind. In unserer Gegend ist die Lebenshaltung aller Gesellschaftsklassen mit geringen Ausnahmen immerhin eine verhältnißmäßig bescheidene, aber es giebt Gegend genug in Deutschland, wo die jüngeren Leute keinen Sonntag vorübergehen lassen, ohne an einem bis spät in die Nacht dauernden Vergnügen theilzunehmen. Da findet heute eine Fahnenweihe im Gemeindefest statt, am nächsten Sonntag ein Turnfest vier Stunden von der Heimath entfernt, in vierzehn Tagen ein Vereinsausflug nach einem berühmten Denkmal, in drei Wochen die erste Kirchweihe, in vier ein Vergnügungszug nach der Landeshauptstadt: wer das Alles Sonntag um Sonntag macht, der muthet sich wahrlich noch mehr zu als ein Anderer, der sich durch alle Gänge einer reich besetzten Tafel ist. Auch

das hochentwickelte Vereinsleben bietet zuweilen Gelegenheit zu übermäßigem Genuß und zu Mißständen, die mehr oder minder grell zu Tage treten. Wie es damit an manchen Orten bestellt ist, ließ sich aus dem Briefe einer Hausfrau entnehmen, der kürzlich in einer Frauenzeitung veröffentlicht wurde. Darin hieß es: „Mögen unsere Männer ihren Vereinspflichten als Schützen, als Turner und Säger, als Staatsbürger, als gemeinnützige, hilfsbereite Glieder der menschlichen Gesellschaft und als in Fach und Beruf vorwärts strebende Bürger in allen Treuen gerecht werden, nach ihrer festen Ueberzeugung. Solches Vereinsleben an und für sich wird keine vernünftige Frau ihrem Manne zum Vorwurf machen. Eines aber läßt sich ernstlich fragen: Dient es etwa zum Wohle der Gesamtheit, zum Heile der Familie oder zur Vervollkommenung des Einzelnen, daß einer jeden Vereinsführung eine obligate Kneiperei, ein nicht endendes Gelage nachfolgt?“

Thatsächlich besteht das Heil für die leibliche und geistige Gesundheit im vernünftigen Maßhalten, im richtigen Verhältniß zwischen Enthaltung und Genuß, zwischen Anstrengung und Ruhe. Deshalb ist aber auch die rastlose Jagd nach geistigen Genüssen verwerflich, jene vielverbreitete bedenkliche Hast, welche ein Sittenlehrer unserer Tage als das „ästhetische Prassen“ bezeichnet. Man darf auch von der geistigen Nahrung nicht mehr zu sich nehmen, als man verdauen kann. Wie Viele giebt es aber, die alle neueren und neuesten schriftstellerischen Erzeugnisse mit einer Hast verschlingen, die jede innere Verarbeitung unmöglich macht, nur um in Gesellschaft sagen zu können, daß ihnen das Neueste nicht unbekannt ist. Sie genießen Kunstwerke in solcher Zahl und so unmittelbar nach einander, daß sie davon keinen inneren Gewinn, keine geistige Bereicherung haben können. Sie machen Reisen, aber nicht mit bequemen Unterbrechungen, nicht mit längerem Aufenthalt an bedeutenderen Orten. Sie heften sich mit dem Reisehandbuch in der Hand förmlich ab und fliegen jetzt mit der Bahn, dann mit der Droschke von einer Stadt zur andern, von einer Sehenswürdigkeit zur andern. Sie schauen Alles nur flüchtig, wie der richtige Prasser, vor viele seine Gerichte gestellt, von jedem nur etwas kostet. Sie wollen daher an den langen Winterabenden erzählen, nicht was sie Alles gesehen haben, sondern nur, wie weit sie herungekommen sind. Ein solches Prassen schwächt und erschläft, es verdirbt den Geschmack und macht endlich selbst gegen das Schöne und Edelste gleichgültig. Bei geistigen wie bei körperlichen Genüssen erweist es sich, daß allzuviel ungesund ist, daß nur der wahrhaft genießt und glücklich ist, der Maß zu halten versteht und auf Vergnügungen freiwillig zu verzichten vermag, welche mit seinen Verhältnissen und Pflichten sich nicht ohne Nachtheile vereinen lassen.

Tageschau.

Freiberg, den 18. Oktober.

An den Berliner Magistrat gelangte folgendes Handschreiben des Deutschen Kaisers: „Es ist mir angenehm gewesen, wahrzunehmen, wie während der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers von Rußland die Ordnung in den Straßen vermehrt worden ist. Gegenüber der Bevölkerung bei Ausübung der polizeilichen Anordnungen überall eine musterhafte gewesen ist, so daß ungeachtet des großen Verkehrs und der notwendigen polizeilichen Einschränkung desselben kein Unfall zu beklagen ist. Ich spreche dem Magistrat meiner Haupt- und Residenzstadt hierüber meine besondere Befriedigung aus.“ Berlin, 14. Oktober 1889. gez. Wilhelm, R. — Im engeren Kreise der deutschen Kaiserfamilie fand Mittwoch Abend im Neuen Palais zu Potsdam eine Vorfeier des Geburtstages der Kaiserin statt, welche sich befannlich am 22. v. M. bereits mit dem Kaiser zur Heimkehr der Vermählungsfeierlichkeiten auf der Reise nach Athen befindet. Gestern Vormittag gegen 8 Uhr unternahm der Kaiser zunächst einen längeren Spazierritt in die Umgegend des Neuen Palais. Von demselben zurückgekehrt, beriet der Kaiser alsdann von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem Kriegsminister und arbeitete dann mit dem Generalleutnant von Hahnke. Mittags hatte der Monarch eine längere Konferenz mit dem Staatsminister von Bötticher. Um 12 Uhr 54 Minuten kam der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer nächsten Umgebung von der Wildparkstation aus mittels Sonderzuges vom Neuen Palais nach Berlin und begaben sich direkt in das Palais der Kaiserin Friedrich. Demnächst verweilten der Kaiser und die Kaiserin noch einige Zeit im Berliner Schloß und kehrten darauf nach Potsdam zurück. Abends 11 Uhr gedachten der Kaiser und die Kaiserin alsdann über Magdeburg, Nürnberg, München, Kuffstein u. ihre Reise mittels Sonderzuges nach Verona, Mailand und Monza, Genua und Athen zu antreten. Morgen Vormittag wird das deutsche Kaiserpaar in Monza erwartet, wo der König von Italien die hohen Gäste am Bahnhofe empfangen will. Für Sonntag ist eine Spazierfahrt auf dem Comosee in Aussicht genommen. Am Montag soll Frühstück im Rgl. Schloße zu Monza und Abends Hofkonzert stattfinden. — Die Abreise der Kaiserin Friedrich und der Prinzessinnen

Töchter nach Venedig und von da nach Athen wird morgen früh 8 Uhr 50 Minuten vom Anhalter Bahnhofe in Berlin aus erfolgen. In Leipzig wird erste Station gemacht, um das Gabelfrühstück einzunehmen. Dann soll die Reise über Hof nach Regensburg fortgesetzt werden, wo das Diner eingenommen wird. Am Sonntag früh langen die Herrschaften in Vopen an. Dann geht es weiter über Ala nach Verona, wo Mittags gespeist wird. Ankunft in Venedig Sonntag 3 Uhr Nachmittags. Vom Bahnhof direkt werden sich die hohen Herrschaften an Bord des Dampfers „Imperatrix“ begeben. Die Abfahrt von Venedig erfolgt 20. Oktober Abends, Ankunft in Korinth Freitag 25. Oktober früh, in Kalamaki Mittags, Landung im Piräeus Nachmittags. In Begleitung der Kaiserin Friedrich werden sich der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und ein zahlreiches Gefolge befinden.

Der deutsche Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Ausschußberichten, betr. die Gesetzesentwürfe der Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine zum Reichshaushalts-Etat für 1890/91 zugestimmt. Den offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge beschloß der Bundesrath erhebliche Abänderungen des Reichshaushaltsetats für 1890/91 bezüglich der Zolleinnahmen und der Verbrauchssteuern, als auch bezüglich der Ausgaben für die Heeresverwaltung. — Ueber die nächsten Reichstagswahlen schreibt die „Nationalliberale Korresp.“: „Die letzten Wochen und Tage vor Eröffnung der Reichstags-session werden von den Abgeordneten unserer Partei vielfach noch benutzt, um vor ihren Wählern Rechenschaft über ihr Verhalten im Reichstag während der abgelaufenen Session abzulegen und sich mit ihnen über die künftigen gesetzgeberischen Aufgaben zu besprechen. Aus verschiedenen Wahlkreisen liegen uns Berichte über solche in jüngster Zeit stattgehabte Versammlungen vor. Der Eindruck derselben ist durchaus ein günstiger und tritt allenthalben die Ueberzeugung hervor, daß es gelingen werde, die oft in heißem Kampfe erstrittenen Mandate auch bei den nächsten Wahlen zu behaupten. Freilich wird überall auf die außerordentlichen Anstrengungen der Gegner hingewiesen und den nationalgesinnten und regierungsfremden Parteien zur Pflicht gemacht auch ihrerseits fruchtbar und energisch an die Arbeit zu gehen und den höheren vaterländischen Interessen, soweit es irgend angeht, Parteiunterschiede von geringerer Bedeutung unterzuordnen. Unter dieser Voraussetzung dürfte man mit gutem Vertrauen auch in einem schweren Wahlkampf gehen. Mehrfach ist in den neuerdings abgehaltenen Wählerversammlungen namentlich auch über die bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben worden, die Reichstagsmehrheit werde sich mit den Regierungen rasch über eine dauernde Regelung der Sozialistenfrage verständigen. Der Wunsch, diese Angelegenheit aus der Wahl- und Parteitagation auscheiden zu sehen, ist, selbst in „entschieden liberalen“ Kreisen, ein ebenso weitverbreiteter, als die Ueberzeugung, daß wir wirksamer Abwehrmittel gegen die sozialen Umwälzungsbestrebungen zur Zeit noch nicht entbehren können. Es zeigt sich, daß es den oppositionellen Parteien an wirksamen Schlagwörtern und Agitationsmitteln sehr gebricht. Alles berechtigt zu guten Hoffnungen für die bevorstehende Entscheidung.“ — Nach einer Meldung aus Bremen erhielt Konrad Meier an seinem 80. Geburtstag von der nationalliberalen Fraktion eine kunstvolle, höchst anerkennende Adresse; unterzeichnet haben dieselbe die Abgeordneten v. Benba, v. Hemigen, Hübner, v. Gump, v. Marschall, Miquel, Hammacher und Dehnbauer. — Wie aus Posen berichtet wird, ist ein für Rußland bestimmter großer Pack sozialistischer, meist im Ruch verbreiteter Schriften, unter Stalmeyer durch preussische Grenzposten beschlagnahmt worden. Zwei Schmuggler wurden verhaftet. — In München trafen gestern Vormittag 10 Uhr 20 Min. der König und die Königin von Dänemark nebst dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland mittels Kurierzuges ein. Der Großfürst-Thronfolger frühstückte im Königsalon des Münchener Bahnhofes und trat um 10 Uhr 48 Min. die Weiterreise nach Brüssel an. Die dänischen Herrschaften sind in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ abgestiegen und beabsichtigen, am Freitag zunächst nach Bologna weiter zu reisen, wo dieselben einen Tag zu verweilen gedenken.

Der Kaiser von Oesterreich empfing gestern Vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, der zu den gemeinsamen Minister-Konferenzen in Wien eingetroffen war. Unter dem Vorsitz des Grafen Kalnoky fand bereits gestern in der Wiener Hofburg eine Minister-Konferenz statt, woran außer den gemeinsamen Ministern auch die österreichischen Minister Taaffe, Falkenhayn und Schön, sowie die ungarischen Minister Tisza, Szapary und Szilagyi theilnahmen. — Den Gegenstand der Besprechung bildeten laufende Ressort-Angelegenheiten dringlicher Natur. Der Kaiser Franz Joseph begab sich gestern Abend zum Besuche der Kaiserin Elisabeth nach Meran. — Prinz Friedrich August von Sachsen ist gestern Vormittag in Wien eingetroffen und hat sich gestern Abend zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josepha, nach Melchian begeben. — Das Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Frei-